

Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf.

II.

Wie fünf Mädchen im Branntwein jämmerlich
umkommen.

(Bern 1838)

1. Taufe. S. 88: Sie gingen nur zur Kirche, wenn sie taufen ließen, und hatten bei der Taufe keine anderen Gefühle, als diejenigen, welche Einer hat, wenn er hungrig ist und bald an einen wohlbesetzten Tisch sich setzen will. Sie freuten sich auf Geschenke und Einbünde der Gevatterleute.

2. Tod. S. 73: Der Alte brachte zum Ankleiden seiner [verstorbenen] Frau ein Hemde hervor, an welchem kein Stück war, mit welchem man an einem Daumen einen Umlauf hätte verbinden können. . . . Eine Nachbäurinn wollte das aber nicht leiden. Das arme Eiseli müßte sich ja schämen, am jüngsten Tage aufzuerstehen in einem solchen Hudel, vor Gott dem Vater und allen den Leuten, Mannenvolk und Weibervolk. In diesem Hudel habe Eiseli sicher keine Ruhe im Grabe, sondern werde in demselben [zerrissenen Hemde] so oft erscheinen, bis man ihm ein besseres Hemd in's Grab gegeben.

3. Hexenglauben. S. 49: Der Wirth gab so hintenum zu verstehen, vor dem müsse man sich in Acht nehmen, er könne mehr als Brod essen, weit weg von ihm sei am sichersten.

Ich merkte wohl, dass hier die Zeit noch nicht vorbei sei, wo man Jeden, der an Verstand und Einsicht über die Menge sich erhob, als Hexenmeister fürchtete und verdächtigte. Der gleiche Wirth aber, der vor Hexen großen Respekt und sicher dem Viehdoktor schon manchen Batzen gegeben hatte für Mittel gegen das Verhexen, äußerte sich gar leichtfertig über religiöse Dinge.

4. Planetenbücher. S. 50: Man spottet über Wunder Gottes und glaubt fest an Hexen und ihre Künste; man kauft für schwer Geld Planetenbücher und würde unbedenklich die Bibel abschaffen, wenn man sie nicht auch noch für Hexen gut glaubte.

5. Rechtsaltertümer. S. 67: Bäbi log immer fester, wie es sieben Eide auf einander thun wollte, dass es den rechten angeben.

6. Branntweinbrennerei. S. 16: Das Branntweinelend ist nicht auf einmal eingerissen, sondern nach und nach. Seit dem Sechszehner-Jahre, wo der Wein so theuer war, nahm es immer zu. Seit der Zeit besonders benutzt man die Bätzeni so wohl. Seit der Zeit vervollkommneten sich die Brennereien, lernte man besonders die Erdäpfel benützen; und seitdem man weiß, dass man aus dem Abgange derselben das beste Mastfutter für Kühe zieht, entstehen die Brennereien zur Verbesserung magerer Höfe allenthalben wie Pilze; denn wenn man eine doppelte Besatzung und zwölf Kühe statt sechs halten kann, so ist es möglich, einen Hof in ganz anderen Stand zu stellen.

7. Hanfbrechen. S. 79: Bei großen Anlässen, bei Brecheten, Waschen, wo Weiber zusammen geboten wurden,

8. Unterbringung verwahrloster Kinder. S. 19 fg.: Nun aber kam das Mädchen zu den ruchlosesten Menschen von der Welt, weil gerade an ihnen die Reihe war, ein Kind von der Gemeinde anzunehmen; denn die Kinder wurden zum Theil noch vertheilt auf die verschiedenen Güter.

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.